

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: - (1973)

Rubrik: Jugendbibliothek

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendbibliothek

Warum lesen Jugendliche?

Wenn auch viele Kinder dankbar bescheinigen, in der Schule lesen gelernt zu haben, führen nur sehr wenige, nämlich kaum ein Zehntel, die wirklich entscheidenden Anregungen zum Bücherlesen auf die Schule zurück. An allererster Stelle steht, wie Umfragen dies bestätigt haben, das buchaufgeschlossene Elternhaus, aber auch Freunde oder Bekannte lösen mitunter den stärksten Anreiz zum Lesen aus. Wenn man sich überdies die wichtigsten Lesemotive wie die Suche nach Spannung und Abenteuer, den Willen, etwas zu lernen oder für sein Hobby zu profitieren oder den Wunsch, sich Zeit und Langweile zu vertreiben, vor Augen hält, wird bald einmal klar, dass die Schullektüre nur in beschränkter Masse die Kinder und Jugendlichen für das Buch (im Sinne der bekannten Gleichung «Das Buch – Dein Freund») zu gewinnen vermag.

In der Regel nimmt die Lektüre in der Schule viel zu wenig Rücksicht auf die natürlichen Leseantriebe wie Spass, Neugier und Spannung; zu wenig auch werden die natürlichen Vorlieben der Jugendlichen beachtet, für die eben Lesen eine grundsätzlich andere Art des Erfahrens und Erlebens ist. Wie oft wird ihnen ein sogenannt klassischer Text durch eine viel zu ausgedehnte Auslegungsphase, durch eine perfektionierte Auswertung verleidet. Anstelle der Lesefreude tritt der Zwang, einem Stück Literatur gerecht zu werden. Demgegenüber steht das Interesse des jugendlichen Lesers am Stofflichen, das er intensiv auf sich einwirken lässt; er kümmert sich wenig um formale Qualitäten; isolierte lesetechnische Übungen sind ihm verhasst, wenn sie die Impulse, die von den interessanten Inhalten ausgehen, vernachlässigen oder gar ganz ausser acht lassen. Auch sind in bezug auf die Lesereife verschiedene Stadien zu unterscheiden: Lektüre im Klassenverband ist deshalb denkbar ungeeignet, diesen Unterschieden genügend Rechnung zu tragen. Auch die Auswahl des Lesestücks muss sich zwangsläufig auf die Kleinformen beschränken, wie sie das Lesebuch anbietet. Gerade die unterhaltsame, realistische Jugendliteratur bevorzugt jedoch die Grosserzählung, den Jugendroman, für den in der Schule begreiflicherweise die nötige Zeit des allmählichen Sicheinlesens fehlt. Bis zu einem gewissen Grade vermögen hier die so-

genannten Klassenleseserien Abhilfe zu schaffen, doch wird wahrscheinlich auch hier zumeist der Lehrer die Wahl treffen und die ganze Klasse zur Lektüre ein und desselben Buches veranlassen.

So verdienstvoll all diese Bestrebungen im Dienste einer sukzessiven Entwicklung der literarischen Erlebnisfähigkeit und des Literaturverständnisses anzusprechen sind, so wenig darf unterlassen werden, die Fähigkeit der Schüler zur autonomen Buchauswahl, zum unverstellten Umgang mit dem Buch, zur völlig freien Benützung der Bibliothek bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu stärken. Glücklicherweise fehlt es nicht an Pädagogen, «die vom Wert der „Jugendliteratur“ und vergleichbaren Schrifttums überzeugt sind und es sich zum Ziel gesetzt haben, vermittels einer zugleich unterhaltenden wie wirklichkeitsnahen Literatur die Jugend zur Lesefreude und Leseerfahrung zu führen.» (Zitat und weitere Feststellungen aus «*Leseerziehung und literarästhetische Bildung*» von *Malte Dabrendorf* in «Literaturunterricht», München, Piper, 1972.)

Weniger gut steht es freilich auf der Seite der Schriftsteller. Gute Jugendbuchautoren sind verhältnismässig selten; anerkannte und fähige Schriftsteller halten es leider oft für unter ihrer Würde, ein Jugendbuch zu schreiben, wohl sehr zu Unrecht, stellt doch gerade dieses Publikum allerhöchste Ansprüche, soll die Grenze zwischen handfester Verständlichkeit und abgedroschener Banalität, sprachlich lebendiger Gestaltung und angeblich realistischer Schnoddrigkeit nicht verwischt und missachtet werden.

Warum lesen Jugendliche?

Wer in der über zwanzigjährigen Geschichte und Statistik der Jugendbibliothek des Pestalozzianums nachliest, kann feststellen, dass es an lesefreudigen Schülern und Jugendlichen vom Erstlesealter bis hinauf zu den Maturanden nie gefehlt hat. Wenn auch durch die Entstehung neuer Freihandbibliotheken in der näheren und weiteren Umgebung des Beckenhofes ein gewisser Abgang nicht zu vermeiden war, ist dank jährlich durchgeführter Werbeaktion die Frequenz immer noch so hoch, dass etwa im Berichtsjahr der gesamte Buchbestand (8479 Titel) mehr als dreimal umgesetzt worden ist (rund 25 000 Ausleihen). Wer die jugendlichen Benützer beobachtet, gewinnt den Eindruck, dass die Jugendbibliothek gerade deshalb eine so grosse Anziehungskraft ausübt, weil die Vielfältigkeit des Angebots und die dauernd eingestellten Neuanschaffungen grösste Auswahlfreiheit und ein Mitgehen mit der Aktualität gewährleisten. Die farbigen Umschläge, die verführerischen Klappentexte gebieten der jugendlichen



(Foto: A. Bürger)

Im Mittelpunkt der alljährlich vor Weihnachten stattfindenden Jugendbuchausstellung stand diesmal das Bilderbuch.



(Foto: M. Wechsler)

Keine Bildbetrachtung im Schulzimmer kann die Begegnung mit den Originalen im Museum ersetzen.

Phantasie keinen Einhalt, und all diejenigen, die nach ganz bestimmten Titeln Ausschau halten, werden in der Regel ebenso wenig enttäuscht wie diejenigen, welche sich über ein Sachgebiet dokumentieren möchten. Es versteht sich von selbst, dass ältere Schüler, die einen eng fachbezogenen Vortrag vorbereiten müssen, auch auf die viel umfangreichere Erwachsenenbibliothek des Pestalozzianums hingewiesen werden.

Im Zuge der Erweiterung und des Ausbaus der Schulhaus- und Volksbibliotheken in Richtung *Mediothek* hat im Berichtsjahr auch die Jugendbibliothek des Pestalozzianums die Gelegenheit wahrgenommen, mit der *Einrichtung einer Kassettothek* jenes Medium einzuführen, das bei den Jugendlichen als Attraktion ersten Ranges gilt. Da heute davon ausgegangen werden kann, dass in praktisch jedem Haushalt mindestens ein Kassettengerät verfügbar ist, darf bei der ausserordentlichen Musikbegeisterung der Jugend damit gerechnet werden, dass dank der Kassettothek wieder so und so viele neue Mitglieder der Jugendbibliothek zugeführt werden können. «Werbung», die auf solche Weise getrieben werden kann, ist als Anreiz durchaus nicht verächtlich zu machen, zumal die angebotenen Kassetten nach ganz bestimmten Kriterien ausgewählt werden. Neben den heute gefragten Pop- und Schlageraufnahmen kommt auch gehobenerer Unterhaltung in Form anspruchsvoller Chansons zum Zuge; ebenso ist die klassische Musik in ihrer ganzen Breite von der Klassik bis zum beginnenden 20. Jahrhundert vertreten. Sprechplatten, Aufnahmen von Schulfunksendungen und Hörspielen, Ausschnitte aus Kabarettprogrammen vervollständigen das Angebot. 1974 als erstes Erprobungsjahr wird erlauben, Erfahrungen mit der Kassettothek zu sammeln, wobei selbstverständlich die Jugendbibliothek auch inskünftig ihr Schwergewicht ganz auf die Bücher setzen wird.

Jugendbuchausstellung

Auch im Berichtsjahr fand die am 17. November im Beisein zahlreicher Gäste eröffnete Jugendbuch-Ausstellung grossen Anklang, was sich etwa in den durchwegs positiven Presseberichten niederschlug. Als dankbares Thema der alljährlich von der eigentlichen Ausstellung unabhängigen Sonderschau hatte die Betreuerin der Jugendbibliothek, *Frau A. Bürger*, das Bilderbuch gewählt. Grossformatige Reproduktionen aus den schönsten Bilderbüchern und vom Heimat-

werk in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestelltes Spielzeug sorgten für eine belebende farbliche Akzentuierung der Ausstellung. Die Kinder selbst waren eingeladen, an einem kurzweiligen Wettbewerb teilzunehmen, bei dem es galt, verschiedene Motive und Gestalten, die an den Wänden abgebildet waren, dem richtigen Bilder- oder Geschichtenbuch zuzuordnen. Trotz einiger kleiner Fallen gingen so viele richtige Lösungen ein, dass das Los über die glücklichen Gewinner der ausgesetzten Buchpreise entscheiden musste.

In seiner Eröffnungsansprache konnte *Dir. H. Wymann* auf die verwandten Bemühungen der dem Pestalozzianum angeschlossenen Pädagogischen Arbeitsstelle hinweisen, die u. a. auch die Forderung nach intensiver musischer Erziehung in der Schule zu ihrem Anliegen gemacht hat. Dazu gehört die Bildbetrachtung (vgl. S. 57), die bereits im Vorschulalter einsetzt, wobei hier gerade dem Bilderbuch eine ausgesprochene Mittlerrolle zukommt. Allerdings ist bei der heutigen Produktion nicht zu übersehen, dass manche Bilderbuchillustratoren nicht mehr nur das Kind als Adressaten im Auge haben, sondern den hohe künstlerische Ansprüche stellenden Erwachsenen. Die Folge davon sind wohl dem geschulten Auge eingängige Bebilderungen oft faszinierender Machart, die es jedoch schwer haben, auch bei den kleinen Betrachtern infolge fehlender Kindertümlichkeit auf entsprechende Gegenliebe zu stossen.

Wie *Dominik Elsener* in seinen sich anschliessenden Betrachtungen über das Bilderbuch ausführte, darf gute Jugendliteratur nach wie vor für sich in Anspruch nehmen, eine Schranke gegen schlechte Einflüsse aus der Alltagsumwelt zu bilden, ja letztlich erfüllt sie wohl sogar die Funktion einer regelrechten Gewissensbildnerin. Im Hinblick auf eine allmähliche Geschmacksentwicklung ist das Bilderbuch aus der Hand des Vorschulkindes nicht mehr wegzudenken.

Die in der bekannten Broschüre «*Das Buch für Dich 1973/74*» empfohlenen Titel lagen auch diesmal in der Jugendbuchausstellung auf und luden die vielen kleinen und grossen Besucher dazu ein, sich in aller Ruhe jene Bücher besonders zu merken, die entweder auf den Wunschzettel gesetzt oder übers Jahr aus der Bibliothek ausgeliehen zu werden verdienten.